

Das Wort wurde im vergangenen Jahrhundert in England geprägt: Folklore. Es bedeutete ursprünglich „Volkskunst“, die Summe der Volksüberlieferungen: Sitten, Volkspoesie und Volksmusik. Seit der Mitte der fünfziger Jahre steht



Das Folklore-Instrument Gitarre im 16. Jahrhundert...

FOLKLORE

EINE NEUE ALTE MUSIKGATTUNG

der Begriff in deutschsprachigen Ländern für Musik - für Folkloremusik. In den letzten Jahren hat sich die Folklore als eigene Gattung auf dem Musikmarkt eingerichtet.

Von Manfred Bonson



... und heute

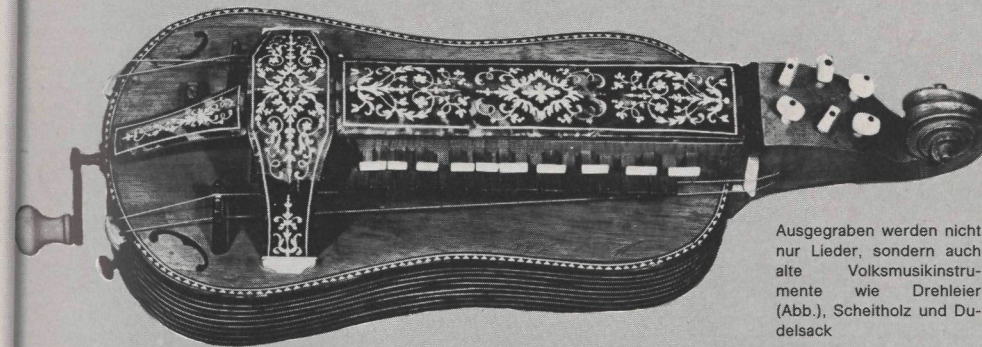
Holzschnitt aus der Folge „Die musizierenden Frauen“ von Tobias Stimmer (o.), Liedermacher Pete Seeger (u.)

Bei uns kam das Wort „Folklore“ erst nach dem letzten Krieg in Mode und erlebte hier eine Bedeutungsverengung auf die musikalischen Volkstraditionen: Folklore ersetzte oder verdrängte im gewissen Maße den Begriff „Volksmusik“, der in Verruf geraten war. Volksmusik, deutsche Volksmusik, war von den Volkstumsideologen mißbraucht worden. Im Zusammenhang damit und darüber hinaus war die Volksmusik auf verschiedene Weise verfälscht worden: Die Herausgeber von Liederbüchern hatten Volkslieder, die ihnen nicht paßten, weggelassen – und andererseits Lieder in ihre Sammlungen aufgenommen, die keine Volkslieder waren. Sie hatten oft auch die Texte verändert. Deshalb denken viele von uns, besonders junge Leute, wenn sie das Wort „Volkslied“ hören, an ein banales, künstliches Lied aus vergangener Zeit, das ihnen nichts sagt.

Viel zu diesem Eindruck haben auch die Interpretationen von Volksliedern, beispielsweise durch Männerchöre, beigetragen: Sie verfälschten die Lieder so sehr, daß nicht einmal der Text zu ver-

der jungen Generation populär. Nach dem US-amerikanischen kam dann ein irischer „Folk-Boom“: Am bekanntesten wurden die Dubliners. Aber auch viele andere, weniger bekannte, doch nicht weniger gute irische Volksmusikanten tourten durch die Bundesrepublik – zum einen im Rahmen des jährlich wiederkehrenden „Irish Folk Festival“, und zum anderen traten sie in Musikkneipen, Jugendzentren und bei diversen Folklore-Festivals auf.

Diese Festivals sind ein wichtiger Teil der „Folk-Szene“. Was sich im Bereich der Folklore tut, erlebt man nicht so sehr in den Konzerten der großen Veranstaltungsorte, sondern vielmehr auf den Festivals. Neue Trends kündigen sich dort zuerst an. Die ersten Folklore-Festivals in der Bundesrepublik gab es 1964 bis 1969 auf der Burg Waldeck im Hunsrück. In den 70er Jahren entstanden Folk-Festivals an vielen anderen Orten der Bundesrepublik. Gegenwärtig gibt es jedes Jahr Dutzende von Folklore-Festivals – meist in kleineren Orten: Die Folk-Fans möchten der Natur möglichst nahe sein – ist ihre Musik doch



Ausgegraben werden nicht nur Lieder, sondern auch alte Volksmusikinstrumente wie Drehleier (Abb.), Scheitholz und Dudelsack

stehen war. Ähnliches geschah mit Volkstänzen: Sie wurden in Deutschland oft in so künstlicher Weise interpretiert, daß ihr ursprünglicher Schwung völlig verloren ging.

In dieser Situation war der Begriff „Folklore“ sehr willkommen: Er sollte die ursprüngliche, die unverfälschte, die lebendige Volksmusik bezeichnen. Weil die eigene Volksmusik so sehr verkünstelt und deshalb verpöht war, war es zunächst ausländische Volksmusik/Folklore, die bei uns Eingang fand: Großen Beifall bekamen in den 50er und 60er Jahren die Duos „Belina und Behrend“ sowie Esther und Abi Ofarim, die Lieder aus aller Welt vorstellten. Sehr beliebt waren damals außerdem die Spirituals und der Flamenco; das Konzertbüro Lippmann und Rau schickte z. B. in alljährlichen Tourneen sein „Festival Flamenco Gitano“ durch die Bundesrepublik.

Eine Folklore-„Welle“ kam erst in den 60er Jahren durch Anregungen aus den USA zustande: Bob Dylan, Joan Baez, Pete Seeger machten den Folksong in

durchaus als Abwendung von der kommerziellen und übertechnisierten Künstlichkeit unserer Umwelt anzusehen.

Die Beschäftigung mit der ausländischen Volksmusik öffnete vielen schließlich den Zugang zur deutschen Folklore: Viele junge Leute, die z. B. nordamerikanische oder irische Lieder hörten oder sangen, fragten sich, ob es nicht auch im eigenen Land solch schöne Lieder gäbe. Sie suchten danach – vor allem in alten Liedersammlungen – und fanden manches, das auch heutzutage noch gut klingt. Und so wird seit wenigen Jahren von den Folk-Fans die deutsche Folklore wiederentdeckt.

Ausgegraben werden nicht nur Lieder, sondern auch traditionelle Tänze. Und sie werden gespielt auf alten bzw. nachgebauten Volksmusikinstrumenten wie Drehleier, Scheitholz (ein Vorfahr der Zither) und Dudelsack – und außerdem auf den „normalen“ Musikinstrumenten, die u. a. auch in der nordamerikanischen und irischen Folk-Music verwendet werden: Banjo, Mandoline, Geige („Fiddle“), Ziehharmonika und natür-

Plattentips für den Folklore-Sammler

Deutsche Folklore

Peter Rohland: „Lieder deutscher Demokraten“ (1848) — Thorofon FTH 151 (Thorofon, 3002 Wedemark 1/Hannover, Postfach 1250)

Dieter Süverkrüp: „1848“ — „Pläne“ S 11 102. Obwohl Süverkrüp als Verfasser und Sänger politischer Gegenwartslieder bekannt wurde, ist dies doch eine ausgezeichnete – engagierte – Volksliedplatte.

Fiedel Michel: Nr. 4 — Autogram ALLP 199 (Autogram, Burgstr. 9, 4405 Nottuln)

Helmut Debuss: „Wo ik herkam“ — Atelier im Bauernhaus h 10 (Verlag Atelier im Bauernhaus, 2802 Fischerhude)

Gute Lieder zum Thema „Umweltschutz und Atomkraftwerke“ finden sich auf den Platten „Marcksolheim-Wyhl“ und „Dreyeckland“, beide aus dem Trikont-Verlag, Kistlerstr. 1, 8000 München 90.

Ausländische Folklore

Dänemark: „Sand paa Gulvet“ — Stuk 408 (Scan-Records)

Schweden: „Unga Dalaspålmän“ — Caprice RIKS LPF 5 (Disco-Center)

Frankreich: „Chants et Danses du Limousin“ — Le Chant du Monde LDX 74453 („Pläne“)

Italien: „Gruppo dell'Almanacco Popolare“ — Albatros VPA 8089 (Disco-Center)

Jugoslawien: „Yugoslavien“ — Philips 840281

Griechenland: a) Traditionell: „Il flauto greco“ — Arion FARN 1051 (Teldec) — b) Theodorakis: „Kämpfe des griechischen Volkes“ — Trikont, Kistlerstr. 1, 8 München 90

Rumänien: „Gheorghe Zamfir 2“ — Pandora 622654 (Teldec)

Jiddisch: „Le Mur – Chants du Ghetto“ — Le Chant du Monde FWX-M-53558 („Pläne“)

England, Schottland und Irland: „The Watsons“ — Topic 12 T 142 („Pläne“) — „The Iron Muse“ — Topic 12 T 86 („Pläne“) — „The Exiles“ — Topic 12 T 164 („Pläne“) — „The Fisher Family“ — Topic 12 T 137 („Pläne“) — „The McPeake Family“ — Topic 12 T 87 („Pläne“) — „Clannad 2“ — Intercord INT 160058

USA: Pete Seeger „Love songs for friends and foes“ — Folkways FA 2453 („Pläne“)

Südamerika: Los Calchakis „Indios Flutes, Harps and Guitars“ — Arion 622660 (Teldec) — Ulli Simon „Hören Sie mal, General“ — Thomas-Verlag, Eugen-Richter-Straße 10, 4000 Düsseldorf 30 — „Grupo Arenas Chile“ — Arenas-Verlag, Postfach, CH-9010 St. Gallen — Ali Primera „De una vez“ — „Pläne“ S 88106 — „Atahualpa Yupanqui“ — Le Chant du Monde 74394 („Pläne“) — Judith Reyes „Mexico Oprimido“ — Trikont

Afrika: „Chants et Danses de Madagascar“ — Le Chant du Monde LDX 74456 („Pläne“) — „Madagascar“ — Philips 849481 — „Belafonte/Makeba“ — RCA LSP 3420 — „Namibia“ — Komitee Zuidelijk Afrika, Da Costastraat 88, Amsterdam

Asien: „Iran“ — Request SRLP 8177 — „Tahiti“ — Music-disc 30 CV 1104 — „Iaora Tahiti“ — Barclay BLP 16026

Auswahl des Autors

lich Gitarre. Zunehmend wird bei der Interpretation deutscher Folklore der anglo-amerikanische Folk-Sound durch einen eigenen, „einheimischen“ Klang ersetzt. Recht „amerikanisch“ klingt z. T. noch Hannes Waders LP „Plattendeutsche Lieder“⁽¹⁾, aber sehr altddeutsch wirkt streckenweise schon Tom Kannmacher und Jürgen Schöntges Platte „Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf“⁽²⁾.

Gegenwärtig hört man auf den Festivals schon mehr deutsche als irische Folklore; und auch immer mehr Schallplatten spiegeln den Trend zur einheimischen Musikfolklore wider: Die Gruppe „Ougenweide“ vermischt in freier Weise alte deutsche Liedtexte und Musikelemente, die z. T. nicht aus der Folklore stammen; die Gruppen Fiedel Michel⁽³⁾, Liederjan⁽⁴⁾ und Moin⁽⁵⁾ sowie das Duo „Zupfgeigenhansel“⁽⁶⁾ bemühen sich mit ihren Schallplatten in stärker-



Folklore im Funk

Bayerischer Rundfunk	Sonntag 9.30 Uhr	1. Programm alle 14 Tage
Hessischer Rundfunk	Montag 20.05 Uhr	2. Programm jede Woche
	Donnerstag 21.30 Uhr	1. Programm jede Woche
Norddeutscher Rundfunk	Freitag 19.30 Uhr	1. Programm alle 14 Tage
	Sonabend 18.00 Uhr	2. Programm jede Woche
Süddeutscher Rundfunk	Sonntag 9.30 Uhr	1. Programm jede Woche
	Sonntag 21.20 Uhr	1. Programm alle 4 Wochen
	Dienstag 9.30 Uhr	2. Programm alle 3 Wochen
Westdeutscher Rundfunk	Freitag 18.30 Uhr	3. Programm jede Woche
	Freitag 19.30 Uhr	1. Programm alle 14 Tage
	Sonabend 22.15 Uhr	1. Programm alle 14 Tage
	Sonntag 11.05 Uhr	2. Programm jede Woche
Österreichischer Rundfunk	Montag 21.05 Uhr	3. Programm jede Woche
Radio DDR	Sonabend 18.15 Uhr	2. Programm jede Woche
	Sonntag 21.05 Uhr	1. Programm jede Woche
	Mittwoch 11.05 Uhr	1. Programm jede Woche



Allerdings, wenn ich jetzt gute deutsche Folkloreplatten empfehlen soll, gerate ich in Verlegenheit: Es gibt bis jetzt nur wenige. Viele Platten wirken – wie gesagt – steril und langweilig. Volksmusik lebt von der Wechselbeziehung zwischen den Musikern und ihrem Publikum. Wenn die Volksmusikanten aus ihrer natürlichen Umgebung herausgerissen und in ein Schallplattenstudio gestellt werden, fehlen ihnen die Reaktionen der Zuhörer. Stattdessen werden sie von einem Übermaß an Technik erdrückt. Fast möchte ich sagen: Je perfekter die Technik, desto künstlicher der „Sound“ der Folklore. Was dabei herauskommt, sind Musikkonserven; solche Folklore-Aufnahmen wirken oft „tot“.

Neben einem zu polierten begegnet man häufig auch einem chaotischen Klangbild – besonders bei Platten mit deutscher Folklore, die bei sehr kleinen Firmen oder von den Gruppen ganz in eigener Regie gemacht wurden. Die Gruppen spielen alle möglichen Instrumente gleichzeitig – Banjo, Gitarre, Mandoline, Geige, Flöte, Akkordeon, Drehleier und was weiß ich noch – ohne Rücksicht darauf, ob das zusammenpaßt oder nicht. Bei Liedern versteht man die Texte nicht mehr: Die Gesangsstimmen werden durch die Instrumente übertönt. Und bei Tänzen erkennt man die Melodielinie kaum noch: Das Stück erscheint als ein Durcheinander von Klangelementen und wirkt überladen. Dies ist sicherlich z. T. ein technisches Problem: Eine andere Aussteuerung könnte manches bessern. Aber es ist auch ein Fehler der unerfahrenen Amateurgruppen, die nicht wissen, daß weniger manchmal mehr wäre... So lassen sich meiner Meinung nach nicht allzuvielen Platten mit deutscher Folklore wirklich empfehlen (siehe „Plattentips für Folklore-Sammler“). Volksmusikanten und Liedermacher lassen sich nicht fein säuberlich voneinander trennen – beider Gebiete gehen ineinander über: Eine Folkloretadtition, die lebendig bleiben will, muß sich weiterentwickeln können und Neuschöpfungen zulassen. Ebenso wie für die deutsche Folklore gilt dies für die ausländische Folkloremusik: Beispiele sind die Kompositionen des Griechen Mikis Theodorakis und die Lieder der Südamerikaner Victor Jara, Atahualpa Yupanqui und Daniel Viglietti. Und was sind die populären „Rebel Songs“ der Iren gegen die Engländer anderes als Umdichtungen älterer irischer Volkslieder?

In unserem Land ist das Angebot an ausländischer Folklore auf Schallplatte in den letzten Jahren erheblich größer geworden: Die wichtigsten Plattenläden der Großstädte haben heute nicht nur

europäische sowie nord- und südamerikanische Folklore, sondern auch arabische und exotische Volksmusik. Dies hat u. a. viel mit unserer internationalen Orientierung seit Kriegsende, mit unserer Reisefreudigkeit und auch einiges mit den ausländischen Arbeitern in unserem Land zu tun.

Allerdings steht derjenige, der in ein Plattengeschäft geht und ausländische Folkloreplatten kaufen will, oft recht hilflos vor der Fülle des Angebots. Wie soll er beurteilen, welche Platte gut ist und seinen Vorstellungen entspricht, wenn er sie nicht mehr vor dem Kauf im Laden anhören darf? Im Bereich der Klassik, des Chansons und der Pop-Musik kann der potentielle Käufer sich an Namen orientieren, die er kennt. Aber das ist in der Folklore viel weniger möglich: Folklore, besonders traditionelle Volksmusik, ist eigentlich keine Musik der „großen Namen“.

Und gerade, wenn die Platten aus anderen Ländern importiert wurden, sagen dem Folklore-Interessenten die Namen der Interpreten und Komponisten auf der Hülle wenig. Er weiß zum Beispiel nicht genau, ob es sich bei den Platten, die im Laden unter der Rubrik „Folklore – Italien“ eingeordnet sind, nicht in Wirklichkeit um kommerzielle Schlager handelt, oder ob die Platten vielleicht so speziell sind, daß sie nur den Ethnologen interessieren. So wird er, wenn er sich die gekaufte Platte zu Hause anhört, nicht selten enttäuscht sein. Die Plattenhülle allein sagt ihm oft zu wenig über die Art der Musik, die „drinsteckt“.

Hinzu kommt, daß der Rundfunk zu selten Folklore spielt, um hier eine Orientierung zu liefern – während er Pop-Musik ständig sendet und dadurch in diesem Bereich Namen, Titel und Begriffe bekannt macht.

Natürlich gibt es auch auf dem Gebiet der Folklore „große Namen“ – wie Mikis Theodorakis, die Dubliners, Miriam Makeba, Harry Belafonte, Manitas de Plata und Gheorghe Zamfir. Und so wie die Verhältnisse sind, ist zu befürchten, daß auch in der Folklore – nach dem Muster der Pop-Musik – sich nur wenige „Stars“ durchsetzen und viel andere gute Folkloremusik aus dem Blickfeld verdrängen.

Diese Schallplatten wurden im Artikel erwähnt

1) Hannes Wader: „Plattdeutsche Lieder“ → Philips 6305218 – 2) Tom Kannmacher und Jürgen Schöntges: „Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf“ → „Pläne“ S 19 F 903 – 3) Fiedel Michel: „Fiedel Michel“ → Autogram ALLP 191; „Fiedel Michel 4“ → Autogram ALLP 199; „Der teutsche Michel“ → Autogram ALLP 224; „Fiedel Michel Live“ → Stockfish SF 5008 – 4) Liederjan (2 Platten) → Elektra 52 042 und Polydor 2371 876 – 5) Moin → Polydor 2371 792 – 6) Zupfgeigenhansel (3 Platten) → „Pläne“ S 19 F 901, S 19 F 902, GF 0074 – 7) Wyhl, Marckolsheim, Trikont – 8) Ernst Born „Bsetzerlieder“ → GAK, Grünhagweg 2, CH-4410 Liestal

rem Maße um die traditionelle Musikfolklore. Sie spielen und singen sie aber mit einer Frische, wie sie in der deutschen Volksmusik seit langem nicht mehr üblich war: So erschließen sie unserer Volksmusik ein neues, vor allem jugendliches Publikum.

Allerorten sprießen deutsche Folkloregruppen wie Pilze aus dem Boden. Sie tragen so phantasievolle Namen wie Eulenspiegel, Regentrude, Grillenscheucher, Speelemann, Treckbüdel, Schnappsack, Tonschusser und „Zupf-, Streich-, Zieh- und Drück-Musik“. Diese letztgenannten Gruppen haben alle noch keine Schallplatte gemacht: das, was bisher an deutscher Folklore auf Platte erschienen ist, gibt so nur einen Teil dessen wieder, was auf dem Gebiet der deutschen Folklore gegenwärtig passiert. Die deutsche Folklore, die bisher auf Platten gepreßt wurde, wirkt meistens etwas geglättet, kommerzialisiert und steril – im Gegensatz zur Lebendigkeit und Kraft der deutschen Folklore, die auf Festivals erklingt; doch darüber später mehr.

Diese jungen Volksmusiker singen allerdings vielfach nicht nur von „der Liebe Lust und Leid“, sondern sie interpretieren auch Lieder, die vom Standpunkt des unterdrückten Volkes aus die herrschenden politischen Verhältnisse kritisieren: Sie singen unter anderem Lieder aus dem Bauernkrieg, aus dem gescheiterten Revolutionsversuch von 1848, Lieder aus den Konzentrationslagern des Dritten Reiches und Lieder der Gegenwart gegen Berufsverbote, Arbeitslosigkeit und Atomkraftwerke. Die Bewegung gegen Atomkraftwerke hat in den letzten zwei bis drei Jahren Hunderte von Liedern hervorgebracht. Viele dieser Lieder sind auf die Melodien von Folksongs, von volkstümlichen Liedern und von Volksliedern geschrieben worden. So sind ja schon immer Volkslieder entstanden: Ein neuer Text wurde mit einer vertrauten, altbekannten Melodie verbunden... Besonders gute Anti-AKW-Lieder stammen von Walter Moßmann. Eines seiner besten Lieder

Folklore-Interpreten Liederjan, Hannes Wader, Gheorghe Zamfir (v. l. n. r.), Zupfgeigenhansel (gr. Abb.)

ist „In Mueders Stübele“ auf der Platte „Wyhl-Marckolsheim“⁷⁾.

Moßmanns Vorbild ist das gleichnamige badische Volkslied, das ursprünglich ein Bettellied war. Moßmann aktualisiert nun den Text; der traditionelle Refrain bleibt, aber die Strophen schreibt Moßmann um – z. B.:

„In Mueders Stübele, do goht der hm

hm hm, in Mueders Stübele, do goht der Wind... Z'erscht kunnt's Atomkraftwerk un dann kunnt d'Grosschemie, un bis dü „Au“ gsait hesch, isch 's Ländli hi.“

Moßmann schrieb das Lied 1975 im Rahmen seines Engagements gegen das Atomkraftwerk, das in Wyhl am Kaiserstuhl geplant ist. Bald aber verbreitete sich das Lied im ganzen alemannischen

Diese Firmen importieren ausländische Folklore-Platten

Firma	Anschrift	Bezugsmöglichkeit	Katalog
Disco-Center	3500 Kassel-Wilhelmshöhe Bärenreiterweg 6-8	nur über den Fachhandel	kostenlos
Folk Freak Record Service	3401 Ebergötzen Bergstraße 28	direkt	kostenlos gegen Rückporto
Scan Records	2000 Hamburg 50 Holländische Reihe 7	direkt bzw. über den Fachhandel	kostenlos gegen Rückporto
Verlag „Pläne“ GmbH	4600 Dortmund 1 Braunschweiger Straße 20	direkt bzw. über den Fachhandel	kostenlos

⁷⁾ neben anderen